

Worauf Biotech-Investoren jetzt achten müssen

Trotz intakter Fundamentaldaten haben Investoren in den vergangenen Jahren Biotech-Titel in Sippenhaft genommen und die entsprechenden Aktien in den Keller geschickt. Jetzt deutet sich langsam ein Umdenken an.

Was für ein starker Jahresauftakt an den Aktienmärkten: Weil die allermeisten Investoren davon ausgehen, dass der Höhepunkt der Inflation bereits überschritten wurde und die Notenbanken das Tempo der Zinserhöhungen reduzieren werden, legten die Aktienmärkte rund um den Globus deutlich zu. Außerdem mehren sich die Anzeichen, dass die globale Wirtschaftsaktivität wieder an Fahrt aufnimmt. Von der verstärkten Risk-on-Mentalität konnten kurzfristig vor allem Technologie- und Finanztitel profitieren.

Doch nicht nur Aktien gerieten wieder verstärkt ins Visier der Investoren. Galt in den vergangenen Jahren das Akronym TINA („There Is No Alternative“), bieten sich Anlegern jetzt dank der Zinswende wieder Alternativen jenseits der Aktienmärkte, sprich „There Is A Reasonable Alternative“, kurz TARA. Dazu zählen Anleihen ebenso wie Investitionen am Devisenmarkt.

Warten auf die Sektor-Rotation

In diesem Umfeld haben es Biotech-Unternehmen schwer. Zwar hat sich der Sektor zuletzt von den zum Teil kräftigen Kursverlusten aus 2022 etwas erholt. Doch die Erwartungshaltung war in den vergangenen Jahren insgesamt sehr groß und wahrscheinlich machte die große Euphorie während der Covid-Zeit einer allzu starken Ernüchterung Platz. Insofern werden Investoren voraussichtlich noch Geduld brauchen, um wieder kräftig steigende Kurse zu sehen und von einer wirklich nachhaltigen Sektor-Rotation aus sicheren Häfen in risikoreichere Anlagen wie Biotech zu profitieren.

„In Phasen großer Unsicherheit, wie wir sie in den vergangenen Jahren erlebt haben, greifen Investoren bevorzugt auf Firmen mit Cash-Flows zurück“, erläutert Ivo Staijen, Biotech-Experte und Portfoliomanager bei [HBM Partners](#), einer auf den globalen Gesundheitssektor spezialisierten Vermögensverwaltungs-Boutique aus der Schweiz. Das steigende Zinsumfeld hatte vor allem kleinere Biotech-Unternehmen hart getroffen, da sie viel Geld für ihre klinischen Studien sowie Forschung und Entwicklung benötigen.

Blue Chips im Fokus

Auch deshalb konzentrieren Biotech-Investoren ihre Engagements überwiegend auf große und bereits erfolgreiche Unternehmen mit guten Daten beziehungsweise

bereits zugelassenen Medikamenten und Therapien. Darunter leiden müssen kleinere, und bislang unprofitable Unternehmen, die noch keinen Wirkstoff am Markt haben und dementsprechend keine Gewinne erzielen.

„Gerade bei Small und MidCaps hat sich die Wertentwicklung von der fundamentalen Situation abgekoppelt“, sagt Staijen. Der erfahrene Experte erwartet, dass künftig wieder verstärkt Fundamentaldaten von Bedeutung sein werden, und weniger Makrothemen und Bewertungen. Profitieren dürften vor allem die Firmen, die gut finanziert sind und/oder wichtige wertschaffende Katalysatoren in der Pipeline haben. „Einige Aktien haben aufgrund positiver Nachrichten einen deutlichen Kurssprung vollzogen, was zum Teil auf die niedrigen Bewertungen zurückzuführen ist. Da viele Biotech-Unternehmen immer noch unter dem Wert der liquiden Mittel in ihren Bilanzen gehandelt werden, ist das Chancen-Risiko-Verhältnis des Sektors unserer Meinung nach positiv“, sagt der Portfoliomanager.

Spezifisches Know-how erforderlich

Hinzu kommt: Klassische Finanzkennzahlen, wie das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) spielen bei der Titelselektion im Biotech-Sektor eine untergeordnete Rolle. Denn das „G“ ist meistens so klein, dass das „K“ in Relation sehr hoch ist. Insofern ist die Zahl für Biotech-Unternehmen nicht sonderlich aussagekräftig. „Viele Firmen, in die wir investieren, sind noch gar nicht profitabel. Deshalb ist das Marktpotenzial so wichtig. Also, was kann die Firma am Ende wirklich verkaufen und wie kommt die Firma dahin? Und wie viel Zeit und Geld braucht das?“, erläutert Staijen, auf welche Faktoren er besonders achtet.

Mehr denn je kommt es künftig darauf an, gezielt in die aussichtsreichsten Unternehmen des Sektors zu investieren. Das schließt eine passive Anlage in einen ETF somit aus. „Im Nasdaq Biotechnology Index (NBI) sind Hunderte von Titeln enthalten, doch teils leider auch mit schlechterer Qualität. Von einem echten Auswärtstrend können Anleger so nicht profitieren“, gibt Staijen zu bedenken. Sein Tipp lautet daher: „Nicht zu diversifiziert anlegen, sondern lieber auf Stockpicking setzen.“

Hoher Active Share

Weil dabei jedoch viel spezifisches Sektorwissen erforderlich ist, sollten Anleger auf breit streuende Investmentfonds setzen, wie beispielsweise den [HBM Global Biotechnology Fund](#). Der Fonds ist eher defensiv ausgerichtet, weil er aus einer Tracking-Error-Sicht nicht sehr stark von der Benchmark, dem NBI, abweicht. „Aber wir haben einen hohen Active Share von um die 90 Prozent. Das heißt, wir streuen im Bereich der Small- und MidCaps ziemlich stark“, erläutert der Portfoliomanager. Der Ansatz dahinter: Die Anlagen in den größer kapitalisierten Werten geben die

Stabilität. Und mit kleinen Portfoliogewichten kann man das Gesamtrisiko gut abfedern.

In den vergangenen Monaten haben er und sein Team selektiv qualitativ hochwertige Titel mit höherer Marktkapitalisierung und mehrere Small- und MidCaps mit Pipelines in attraktiven Marktnischen aufgestockt. „Obwohl die Stimmung gegenüber wachstumsstarken Aktien und Titeln mit langer Duration weiterhin schwierig ist, halten wir an unserer langfristigen Übergewichtung ausgewählter Small- und MidCaps und mehrerer Ex-NBI-Titel gegenüber den größeren Caps im NBI fest“, so Staijen.